„Vom Feld der toten Skelette" (Hesekiel 37, 1-14)
Predigt von Anke Wiedekind an Misercordias Domini

Des Herrn Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist der Herrn und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt.
Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Herr, mein Gott, du weißt.
Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret des Herrn Wort! So spricht Gott der Herr zu den Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin. Und ich weissagte, wie mir befohlen.
Und sieh, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich, und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf, und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen.
Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem. Weissage, du Menschenkind und sprich zum Odem: So spricht Gott, der Herr: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.
Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. Und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräber heraufhole. Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der Herr.

Ich muss gestehen, der Text ist eine Zumutung. Man erwartet ihn vielleicht eher am Totensonntag als an so einem herrlichen Tag. Dieser Text geht aber wie kein anderer der Frage nach: Wie kann ich einen österlichen Glauben entwickeln? Wie kann meine Einstellung zum Leben von österlicher Freude, Hoffnung und Zuversicht geprägt sein? Und dieser Text lässt einen nicht kalt – vielleicht, weil er nicht mit den üblichen Auferstehungsgeschichten kommt, sondern mit sehr eindrücklichen Bildern. Darum lade ich Sie ein, zu einem Ausflug ins Alte Testament. Lassen Sie sich auf diesen Text, auf diese Bilder ein und versuchen Sie, mit mir dem Geheimnis der Auferstehung ein bisschen näher zu kommen.

1. Der Tod im Leben

Des Herrn Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist der Herrn und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt.

Ich habe etwa um diese Zeit vor einigen Jahren eine Freundin beerdigen müssen. Sie war in jungen Jahren gestorben. Eine unglaublich tragische Geschichte. Es war für seine Mutter ein entsetzlicher Schmerz zu sehen, dass ihr Kind, das mit lauter Lebensplänen und Visionen in das Leben aufgebrochen war, und nun eine Handvoll Asche in einer Urne war. Der Tod tut ganze Arbeit. Deutlicher kann man das nicht vor Augen geführt bekommen. Was von der blühenden Frau übrig geblieben war, war ernüchternd wenig.

Die Mutter glaubte nicht an ein Leben nach dem Tod und so sah sie: Ihr Kind war tot, sein Leben war ausgelöscht. Und mit ihm starb ein beträchtlicher Teil von ihr. Sie war tief verzweifelt.
In einer ähnlichen Situation wie diese Mutter war Hesekiel. Das Knochenfeld, durch das Gott ihn führt, sind der Gebeine der toten Menschen Israels. Das Volk Israel war in die babylonische Gefangenschaft geraten. Die Knochen – das sind die Knochen von vielen tausend Menschen, die im Zuge der Kämpfe und der Deportation gestorben sind. Die Knochen – das ist auch das zerstörte Land, die zerrüttete Kultur, der Glaube und die Identität dieses Volkes. Ein grauenvolles Bild.
Ich hoffe nicht, dass wir wie Hesekiel in eine solche Situation kommen, wo wir die zerstreuten Knochen all unserer Lieben uns anschauen müssen. Doch das Leben stupst uns immer wieder darauf: Wir leben im Horizont des Todes und werden mit ihm konfrontiert. Nicht nur wenn wir selbst sterben oder den Tod von lieben Menschen miterleben. Nein, der Tod beherrscht unser Leben und hinterlässt dort sein zerstörerisches Werk. Er ragt in unser Leben hinein, macht unser Leben eng und prägt merklich oder unmerklich unseren Lebensstil. Heinz Zahrnt, der große evangelische Theologe, sagt bei seinem Nachdenken über die letzten Dinge: „Mitten im Leben erfahre ich mich vom Tod umgeben." Was sind die Todesspuren in unserem Leben? Ich will Ihnen 6 Anzeichen nennen. Es gibt bestimmt noch mehr, aber für mich packt der Tod an diesen Stellen immer wieder zu und raubt mir ein Stück des Lebens:

- Tod unserer Lebensträume: Wenn ein Traum von uns stirbt, stirbt auch etwas in uns – oftmals ganz und gar die Lust, einen neuen Lebenstraum zu entwickeln.
- Tod unserer Hoffnung (Resignation) Wie viele Menschen verzweifeln angesichts unerfüllter Wünsche und Hoffnungen und hören auf, Gutes vom Leben zu erwarten.
- Tod unserer Beziehungen bzw. seine leise Vorbotin: die Sprachlosigkeit. Wo der Tod sich ins Leben einschleicht, erstarren und zerbrechen lebendige Beziehungen. Menschen wissen sich nichts mehr zu sagen, ihrem Partner nicht und ihren Freuden nicht.
- Tod unserer Ruhe und Gelassenheit: Unsere (Lebens)-zeit ist begrenzt. Und wir haben so viel vor. Also jagen wir von Termin zu Termin und haben ständig das Gefühl, dass uns unsere Zeit durch die Finger rinnt. Wir versuchen, unsere Zeit immer besser zu planen, immer mehr in unser Leben hineinzupacken. Dumm nur, dass wir dabei alles gewinnen, nur nicht das Leben.
- Tod unserer Empathie (Gleichgültigkeit): Wir stumpfen ab – oft aus Gründen des Selbstschutzes bauen wir einen Panzer um unser Herz. Unsere Fähigkeit, mit anderen mitzuempfinden, versiegt, und wir werden gleichgültig den Dingen gegenüber, die um uns geschehen.
- Tod unserer Lebensfreude (Angst, Depressivität): Angst und negative Gedanken töten die Lebensfreude in uns ab.

So hat jeder von uns sein ganz persönliches Totenfeld: ein Bereich des Lebens, bei dem wir nichts als Trostlosigkeit empfinden, weil sich aus welchen Gründen auch immer Resignation, Sprachlosigkeit, Hektik, Gleichgültigkeit oder Angst breit gemacht haben und auf uns ihre Macht ausüben – eine Macht des Todes, die uns vom Leben abhält.
Wenn wir so ein Totenfeld in unserem Leben entdecken, gibt es verschiedene

Möglichkeiten damit umzugehen: Wir können erstens schnell wieder wegschauen, denn es ist ja nun wahrlich kein schöner Anblick. Wir können zweitens uns einfach damit abfinden, dass wir in einem Bereich resignieren und keine Hoffnung haben. Wir können aber uns drittens auch uns sagen: es ist Gott, der mich gerade dort hindurchführt, weil er mich dem Leben näher bringen möchte. Dazu fordert der Text heraus.

2. Glaubst du an die Auferstehung der Toten?

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden?
Ja klar, möchte man antworten. Die wenigsten von uns würden bestreiten, dass Gottes Macht Leben schaffen und Totes zum Leben erwecken kann. Schließlich sprechen wir fast jeden Sonntag munter und leichten Herzens die entsprechende Passage im Glaubensbekenntnis: „Und ich glaube an die Auferstehung der Toten." Und hoffen inständig, dass diese Glaubensposition niemals durch das Leben überprüft werden wird. Doch diese Frage kann man nicht am grünen Tisch beantworten. Denn Glaube ist kein theoretisches Gedankenspiel, sondern Glaube ereignet sich da, wo unsere persönliche Vertrauensbeziehung zu Gott uns hilft, unsere Lebenserfahrungen zu entschlüsseln und mit ihnen in gesunder Weise umzugehen.
Vor einigen Jahren war ich mit meinem Mann Alex im Urlaub. Wir saßen völlig fertig nach einer 20 km Wanderung in einem Bus, der uns in unseren Ferienort zurückfahren sollte. Das dumme war nur: der Bus fuhr in eine völlig andere Richtung. Alex, dessen Orientierungssinn ausgezeichnet funktioniert, rutschte nach kurzer Zeit ziemlich nervös auf seinem Sitz herum. *„Glaubst du, dass der Bus uns zurück bringt?"*, fragte er mich. *„Ja.",* sagte ich. Alex wunderte sich über meine Ruhe und Gelassenheit und meinte, ich wäre nur so ruhig, weil mein Orientierungssinn so gar nicht funktioniert. Was er nicht wusste und ich ihm natürlich auch nicht verraten habe, war, dass ich den Busfahrer gefragt habe, wohin er fährt.
Das ist die Gretchenfrage: Worauf gründen wir unseren Glauben: auf das Augenscheinliche oder auf das Wort – nicht wie in meinem Fall das Wort eines Menschen – sondern Gottes? Wem schenken wir mehr Glauben: der vorfindlichen Realität oder der Glaubenswirklichkeit, die noch nicht sichtbar ist? Nicht immer stimmen diese beiden Realitäten überein. Im Gegenteil: manchmal stehen sie einander diametral gegenüber. „Du, Menschenkind", fragt Gott Hesekiel. „Glaubst du, dass diese Gebeine wieder lebendig werden?" Was soll er antworten? Sein Realitätssinn sagt ihm klar: „Nein. Niemals wird aus diesen zerstreuten Skeletten wieder Leben entstehen." Sein Vertrauen in den lebendigen Gott, dessen Macht und Liebe unendlich sind, suggerieren ihm: „Ja. Wer weiß, was dieser Gott alles kann." Und so antwortet er höchst diplomatisch: „Du allein, Herr, weißt es."

3. Das Leben im Tod – der Weg zu einem lebendigen Auferstehungsglauben

Wie kann aus der vorsichtigen Position Hesekiels, die angesichts dieses gruseligen Horrorszenarios, das ihm vor Augen ist, immer noch ziemlich mutig ist, ein lebendiger Auferstehungsglaube werden?
Ich glaube, dass dies ein Prozess ist, der aus mehreren Schritten besteht, die der Text bei genauerem Besehen beschreibt.

Schritt 1: Wenn ich einen lebendigen Auferstehungsglauben entwickeln will, muss ich zur Kenntnis nehmen, was Gott dazu sagt.

Schauen wir uns diese Passage an:

Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret des Herrn Wort! So spricht Gott der Herr zu den Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr ieder lebendig werdet. Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin.

Dreimal sagt er: „Ich will, dass ihr lebt": Siehe, ich will Odem in euch bringen – ich will euch Sehnen geben – ich will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin." Würden wir in den hebräischen Text schauen, würden wir siebenmal Gott sagen hören: „Ich will, dass du lebst." Gott ist der Schöpfer. In ihm brodelt ein unbändiger Wille, Leben zu schaffen, das geknickte Rohr, wie es bei Jesaja heißt, aufzurichten und Hoffnung zu stiften.
Es gibt im neuen Testament eine Passage, die für den Auferstehungsglauben sehr entscheidend ist. Da wird Jesus von den Sadduzäern nach der Auferstehung der Toten gefragt, um nicht zu sagen: aufs Glatteis geführt. Die Sadduzäer waren einer der religiösen Machthabergruppen seiner Zeit, die der alten Tradition der Alten Testaments folgend, die Auferstehung ablehnten. Und Jesus antwortet ihnen und zitiert Gottes Zusage an Mose: „Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs". Er sagt: Gott ist treu. Ihr glaubt doch nicht im Ernst, dass der Gott, der sich über die Geschichte hinweg den Menschen trotz allem immer wieder liebevoll zugewendet hat, das plötzlich im Tod nicht mehr tun wird? „Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden." (Matth. 22, 23ff). Er hat den Menschen geschaffen, weil er mit ihm Gemeinschaft haben möchte – auf ewig. Und er möchte uns dem Leben zuführen und möchte, dass wir in allen Bereichen Lebensfreude erleben und zwar schon jetzt zeichenhaft hier auf Erden. Martin Luther sagte mal so schön: „Wo und mit wem Gott redet, es sei in Zorn oder in Gnade, derselbe ist gewiß unsterblich. Die Person Gottes, der da redet, und das Wort zeigen an, dass wir solche Kreaturen sind, mit denen Gott bis in die Ewigkeit und unsterblicherweise reden will."

Vorhin sagte ich: Wir sind inmitten des Lebens vom Tode umgeben. Doch das ist nur die eine Hälfte der Wahrheit. Die zweite Hälfte lautet: Inmitten des Todes bin ich vom Leben umgeben. Warum? Weil Gott es selbst sagt und die Bibel bezeugt: Gott ist ein Gott der Lebenden.

Schritt 2: Wenn wir einen lebendigen Auferstehungsglauben entwickeln wollen, sollten wir Gottes Wort zu unserem eigenen machen.

Und ich weissagte, wie mir befohlen.

Gott ist ein kluger Pädagoge: er gibt sich nicht mit Hesekiels Antwort zufrieden, sondern sagt ihm: Ich habe dir gesagt, was mein Wille ist. Now it´s your turn. Jetzt weissage du den Knochen, was ich dir geweissagt haben." Wissen Sie, wer bei jeder

meiner Predigten am meisten lernt? Ich. Weil ich die Dinge aktiv wiedergebe. Wir lernen nicht, indem wir passiv konsumieren. Lernpsychologen sagen: nur 10 % bleiben von dem Gehörten hängen (Darüber darf ich jetzt gar nicht nachdenken). Nein, wir lernen, indem wir aktiv unsere Einsichten und Erkenntnisse - in diesem Fall über Gott - unserem Partner, unserem Hund, unserem Friseur oder auch den toten Knochen erzählen. So werden Gottes Gedanken zu unseren Gedanken, Gottes Wahrheit zu unserer Wahrheit. Das ist wichtig: denn Gott bietet sich dem Menschen als Gegenüber zwar immer wieder werbend an, aber er würde niemals eine verschlossene Tür einrennen. Pointiert gesagt: wir werden nur dann eine Auferstehungserfahrung machen, wenn wir zumindest einen Funken Glauben in uns tragen, dass dies in Gottes Macht steht.

Schritt 3: Wenn wir einen lebendigen Auferstehungsglauben entwickeln wollen, brauchen wir einen weiten Blick.

Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich, und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf, und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen.

Nachdem Hesekiel geweissagt hat, wurden die einzelnen Knochen zu Skeletten zusammengefügt und es wuchsen ihnen Fleisch, Sehnen und Haut. Und es heißt: es war noch kein Odem in ihnen. Zu deutsch: Aus den einzelnen Knochen wurden Leichen, vollständige, aber leider noch tote Körper.
Ich glaube, das ist ein heikler Punkt, an dem viele Menschen aussteigen und kapitulieren. Hesekiel hätte guten Grund gehabt zu sagen: „Jetzt habe ich gehofft und geglaubt. Und was ist geschehen? Gott hat aus den verstreuten Knochen Leichen gemacht. Super."
Ähnlich ging es den Jüngern zwischen Karfreitag und Ostersonntag. Jesus war gestorben und sie waren ausgesprochen irritiert. Was war das? Sie hatten gehofft und geglaubt, dass er die Welt erlösen würde, und nun lag der Träger all ihrer Hoffnung in einem Felsengrab. Super!
Hier unterliegen wir leicht einem Missverständnis: wir glauben, dass Gott sein Leben schaffendes Werk an uns jetzt und sofort und auf der Stelle tut. Und wenn dies nicht geschieht, wenn sich eine Lebensveränderung über Tage, Monate oder gar Jahre hinweg zieht, dann werten wir sie nicht als Gottes Werk. Doch das stimmt so nicht. Wenn Gott sein schöpferisches Werk tut, dann braucht das Zeit. Er brauchte 6 Tage, um die Welt zu erschaffen und legte am 7. Tag eine Pause ein, er ließ Noah 150 Tage auf dem Wasser herumschippern, bevor er ihm neues Land schenkte, Jesus brauchte 3 Tage, um aufzuerstehen. Und in dieser Geschichte von Hesekiel, ist Gott mit seinem Werk noch gar nicht am Ende. Er legt nur eine Pause, um mit Hesekiel zu sprechen. Wie leicht verzweifeln wir, weil sich die Dinge, die in unserem Leben gerade nicht rosig aussehen, nicht schnell genug zum Positiven wenden? Und dabei legt Gott nur eine schöpferische Pause ein, um dann sein Werk an uns fortzusetzen. Ein fatales Missverständnis. Wenn Gott in unserem Leben etwas neu schaffen soll, dann müssen wir ihm Zeit geben. Und uns übrigens auch.
Vor ein paar Jahren las ich im Fokus einen Artikel über „Herminator". Wissen Sie, wer „Herminator" ist? Herrmann Mayer, Skirennläufer, der im August 2001 einen schweren Motorradunfall hatte, bei dem ihm beide Oberschenkelknochen durchschlagen wurden, die Nieren zerquetscht und schlussendlich drohte die Leber, ihren Dienst zu versagen.

Aus der Traum von einer weiteren Sportlerkarriere. Doch dann regte sich der Kampfeswille in dem Mann, und er rappelte sich zusammen, trainierte und landete 31 Monate später, das sensationellste Comeback der Sportgeschichte, als er den Weltcup gewann. Seitdem heißt er Herminator. Aber glauben Sie, diese 31 Monate Training waren ein geradliniger Weg aufwärts? Nein, natürlich nicht. Zwischen seinen Fortschritten lagen viele, viele Rückschritte. Aber weil Hermann Mayer einen weiten Blick hatte und seiner Genesung und sportlichen Entwicklung Raum gab, gelang ihm schließlich dieser Erfolg. Und genau das ist unsere Aufgabe beim Glauben: einen weiten Blick zu entwickeln und Gottes Wirken Raum zu geben.

Schritt 4: Wenn wir einen lebendigen Auferstehungsglauben entwickeln wollen, brauchen wir entsprechende Erfahrungen.

Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem. Weissage, du Menschenkind und sprich zum Odem: So spricht Gott, der Herr: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.
Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. Und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräber heraufhole. Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der Herr.

Was sind Auferstehungserfahrungen?
Ich sage es Ihnen am Beispiel der Jünger Jesu. An Karfreitag waren sie in alle Richtungen davon gelaufen aus Angst, es könnte ihnen genauso ergehen wie Jesus. An Ostersamstag wären sie fast vom Glauben abgefallen, weil Jesus nicht mehr da war. Aber als sie an Ostersonntag dem Auferstandenen begegnen, gehen die Jünger hin, bekennen ihren Glauben und predigen Gottes Wort. An den Gefahren, die für sie drohten, hatte sich nichts geändert. Die Begegnung mit dem Auferstandenen hatte sie völlig verwandelt.

Und bezogen auf die Todesspuren, die ich Ihnen am Anfang meiner Predigt nannte, erleben wir das Wunder des neuen Lebens:

- wenn aus toten Lebensträumen neue lebendige Zukunftsbilder werden
- wenn sich tödliche Resignation in Hoffnung verwandelt
- wenn wir auf einen Menschen, mit dem wir nicht mehr sprechen konnten, plötzlich wieder zugehen können
- wenn wir inmitten der Hektik unseres Alltags die Ruhe und Gelassenheit wieder finden und uns Zeit für Wesentliches finden
- wenn sich unsere Gleichgültigkeit anderen gegenüber in Mitgefühl wandelt
- wenn wir statt Angst und Depressivität Lebensfreude entwickeln

Ganz zum Schluss komme ich Ihnen doch noch mit Ostern. Was diesen Text mit Ostern verbindet, ist, dass sich hier wie in der Osterbotschaft Gott in seiner neu schaffenden,

Leben spendenden Macht der Liebe bezeugt. Hesekiel wurde gezeigt, dass Gottes Liebe eine so überwältigende Macht besitzt, dass sie selbst da, wo alle Hoffnung vernichtet war, seinem Volk eine neue Zukunft erschließen kann. Noch viel mehr schenkt uns Ostern die Gewissheit, dass Gottes schöpferische Macht selbst dem Tod den Raub entreißt. Und das verändert alles. Wir dürfen dabei nur nicht den Fehler machen und glauben, dass Gottes Schöpfermacht ein einmaliges oder punktuelles Ereignis ist, so etwa: Gott hat am Anfang die Welt geschaffen, er hat uns unser Leben geschenkt, er hat an Ostern über den Tod gesiegt. Punkt! Das war´s. Nein, Gott ist souveräner Herr seiner schöpferischen Macht, ja mehr noch: es ist ihm eine Lust ist, zu schaffen, zu beleben, Hoffnung zu stiften. Seine schöpferischen Fähigkeiten sind sein ureigenster Wesenszug. Sagen Sie mal einem kreativen Menschen, er soll nur punktuell kreativ sein und ansonsten seine Liebe zur Kreativität unter den Teppich kehren. Oder einem musikalischen Menschen, er soll nur manchmal musikalisch sein und sonst bitteschön höchst unmusikalisch. Das wird nicht funktionieren. Ein Mensch wird immer gemäß seiner Wesensart handeln und sie, wenn möglich, zur Entfaltung bringen. Ein Mensch, der die Musik liebt, wird keine Situation auslassen, sich ihr zuzuwenden. Und genauso ist es bei Gott. Er liebt uns Menschen. Und seine Liebe zu uns drängt ihn dazu, seine schöpferischen Fähigkeiten einzusetzen. Immer wieder.

Und so lade ich Sie ein zu einem Gebet:

Jesus, du Auferstandener,
du hast den Tod überwunden.
So ganz genau weiß ich noch nicht,
welche Bedeutung das für mein Leben hat.
Mit dem Tod konfrontiert zu sein,
macht mir Angst.
Angst machen mir auch
Die vielen kleinen Tode und Todesspuren,
die mein Leben prägen.
Aber ich möchte von ganzem Herzen
das Wunder deiner Auferstehung in meinem Leben erfahren.

Jesus, du Auferstandener,
so vertraue ich dir meine zerplatzten Lebensträume,
die Resignation meines Lebens an, verwandle sie in Hoffnung.
Dir gebe ich meine abgebrochenen Beziehungen und meine Sprachlosigkeit.
Schenke mir gute Worte.
Nimm du meine Rastlosigkeit und Hektik:
Lass mich bei dir zur Ruhe kommen.
Dir übergebe ich das Fragment,
das mein Leben bleiben wird:
ergänze du barmherzig alles Versäumte.

Jesus, du Auferstandener,

dir übergebe ich meinen Tod,
verwandele du ihn in ein ewiges Leben.
Lass dein Osterlicht in meinem sterblichen Leben aufleuchten:
Jeden Tag, in meiner letzten Stunde und in Ewigkeit.
AMEN